

Glückliche Liaison

Die stets zweisätzigen Cembalosonaten des Italieners Pietro Domenico Paradisi erinnern stark an die Opera 5 und 17 von Johann Christian Bach, die ab den 1760er Jahren in London entstanden sind, wo der jüngste Bach-Sohn gleichzeitig mit Paradisi lebte. Paradisi seinerseits war stark von Domenico Scarlatti beeinflusst, so dass die hier versammelten Werke getrost als Bindeglied zwischen der barocken italienischen Klaviersonate und derjenigen der mitteleuropäischen Früh- und Hochklassik angesehen werden können. Angesichts eines solchen musikhistorischen Stellenwertes verwundert es, dass die vorliegende Einspielung die erste ihrer Art ist.

Aufgenommen hat die Paradisi-Sonaten der italienische Cembalist und Musikforscher Filippo Emanuele Ravizza, der in der Vergangenheit immer wieder durch solch exotische Produktionen auf sich aufmerksam gemacht hat. Im vergangenen Jahr erst hatte er ein bemerkenswertes Album mit Sonaten von Domenico Alberti auf den Markt gebracht. Ravizza, der in den Paradisi-Aufnahmen die klangschöne Kopie eines Dulcken-Cembalos spielt, ist in dieser Musik zu Hause. Seine virtuellen

und stilsicheren Interpretationen heben die Werke aus dem Dunst des Kleinmeister-Daseins heraus. Kompositorische Raffinesse und Spielwitz gehen in dieser Musik eine glückliche Liaison ein. Die Sonaten haben die Ideenwelt der Barockzeit noch nicht vollständig hinter sich gelassen, sind aber ein gutes Stück vorangekommen auf dem Weg zu neuen musikalischen Ufern. Und genau diesen stilistischen Spagat betonen Ravizzas Interpretationen, in denen Transparenz und Strenge ebenso walten können wie eine perlende, das Spielerische der Musik betonende Leichtigkeit.

Arnd Richter



Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Paradisi, Cembalosonaten; Filippo Emanuele Ravizza (2010); Concerto/KC 2 CD 8012665200826 (134')

Weitere Neuerscheinungen



Bach, Goldberg-Variationen; Solé; Verso/Codæx CD

Bach, Suiten und Partiten; Laberge; Analekta/Codæx CD

Balakiew, Cui, Mussorgsky u. a., Klavierwerke; Fisher; Chandos/Codæx CD

Dale, Bowen, Klavierwerke; Driver; Hyperion/Codæx CD

De Seixas, Sonaten für Cembalo; de Figueiredo; Passacaille/Note 1 CD

Klassik in Reinschrift

Nach der Aufzeichnung aller Klaviersonaten und der Konzerte jetzt also Beethovens „Diabelli-Variationen“ mit Paul Lewis. Dass die CD ohne jeden „Füller“ erscheint, obwohl dafür noch reichlich Platz gewesen wäre, ist wohl auch als Indiz für die Wertschätzung zu verstehen, die Harmonia mundi dem 38-jährigen Engländer und besonders dieser Aufnahme zollt.



In der Tat ist Lewis eine Wiedergabe von mitschreibereifer Vollkommenheit gelungen. Er hat den Notentext äußerst formbewusst und mit überlegener Pianistik ausgeleuchtet. Da wird kein Ton hörbar, der nicht perfekt „sitzt“, nichts bleibt im ungewissen Halbdunkel, nichts wirkt überzogen, aufgesetzt oder auf Effekt getrimmt. Fabelhaft!

Doch trotz dieser imponierenden Demonstration souveräner musikhandwerklicher Meisterschaft muss es erlaubt sein, leise Vorbehalte anzumelden. Denn die kontrollierte Klassizität, die Lewis' Realisierung auszeichnet (und der übrigens das reiche, aber ungeschminkte, klar umrissene und bestens ausgewogene Klangbild voll gerecht wird), wirkt mir im Ganzen ein bisschen zu statisch und unpersönlich, um wirklich mitzureißen. Zwar fehlt es Lewis' Spiel nicht an einer breiten Dynamik-Skala, wohl aber an entschiedener Anschlagsdifferenzierung und Freiheit

des Zugriffs. Sein Spiel „singt“ nicht sonderlich eindringlich, und es ist emotional nur wenig wagemutig. Echte Versunkenheit wird ebenso selten hörbar wie echtes Pianissimo, die Art Humor, die sein ehemaliger Lehrer Alfred Brendel an den „Diabelli-Variationen“ so schätzt, schon gar nicht.

Aber wie auch immer: Es ist schon sehr viel, dass es Lewis gelungen ist, eine in sich schlüssige Sicht auf Beethovens letztes großes Klavierwerk in so mustergültiger Form vorzulegen.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Diabelli-Variationen; Paul Lewis (2009); Harmonia mundi CD 3149020207123 (53')



Geschmackvoll

„Auch kleine Dinge können uns entzücken“ – diese kostbare Gedichtzeile von Paul Heyse, die Hugo Wolf so kongenial vertont hat, könnte auch die treffende Beschreibung von Markus Schirmers mittlerweile dritter CD mit Klavierwerken Beethovens sein. Mit Ausnahme der so genannten „Mondschein-Sonate“, konzentriert sich der aus Graz stammende Pianist auf eher stiefmütterlich behandelte Werke. Selten lassen sich die großen Interpreten herab, die zwei Sonatinen in G- und F-Dur einmal aufzuführen, weil sie genauso wie die beiden Sonaten op. 49 zu den pianistisch weniger anspruchsvollen Werken zählen. Dass es sich aber musikalisch durchaus lohnt, diese Kompositionen zu spielen, die trotz mangelnden Gigantentums eben doch echter Beethoven sind, beweist Schirmer hier beeindruckend.

Wie bereits in seinen vorangegangenen Beethoven-Aufnahmen pflegt Schirmer einen äußerst eleganten, agogisch geschmackvollen Stil, der vor allem durch ein weich flutendes Spiel gekennzeichnet ist. Dennoch zeigt Schirmer, dass er auch zu heroischer Attacke fähig ist. Mit markantem Gestaltungswillen versteht er etwa den Finalsatz der Es-Dur-Sonate op. 27 Nr. 1 dramatisch aufzuladen. Selbst den so harmlosen Sonatinen verleiht Schirmer durch seine lebendige Darstellung ein markantes Klanggesicht, wobei die zu blässlich geratene „Mondschein-Sonate“ etwas enttäuscht.

Markus Schirmer spielt auf einem herrlich sonoren und farbenreichen Fazioli-Flügel, der allerdings sehr direkt aufgenommen wurde, so dass manche Fortestelle zu knallig wirkt. Ein etwas räumlicheres Klangbild würde zu diesen ausgewogenen und wachen Beethoven-Interpretationen wesentlich besser passen.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Sonaten opp. 27 u. 49, Variationen über ein Schweizer Lied, Sonatinen; Markus Schirmer (2011); Tacet/Gebhardt CD 4009850019404 (60')

Schwelgerisch

Dass eine Künstlerin wie Joanna Michna, die bereits in den vergangenen Jahren Einspielungen mit virtuosem Repertoire von Franz Liszt vorgelegt hat, es sich im Jubiläumsjahr des Komponisten nicht nehmen lassen möchte, einen interpretatorischen Geburtstagsgruß zu senden, ist allzu verständlich.

Während ihre letzten Liszt-CDs Liedtranskriptionen und Opernparaphrasen gewidmet waren, hat Michna hier ausschließlich Originalkompositionen aufgenommen. Was an ihrem Spiel erneut begeistert, ist die ungestüme natürliche Kraft, mit der sie einen gewaltigen Klavierton erzeugen kann, der aber nie forciert oder hart klingt. So gelingt ihr ein atemberaubender Schluss der „Dante-Sonate“, den sie mit geradezu sinfonischer Wucht ausklingen lässt. Genussvoll kostet sie das süße Melos der beiden „Petrarca-Sonette“ 104 und 123 aus, und man bedauert insgeheim, dass sie nicht auch das dritte Sonett aufgenommen hat. Die beiden „Franziskus-Legenden“ erscheinen ungeachtet des ornamentalen Reichtums wie zwei vollkommen in sich ruhende Monumente. Michnas Spiel zeichnet sich allgemein durch einen schwelgerischen Überfluss, einen Reichtum an Farben und klanglicher Opulenz aus.

Trotz oder vielleicht gerade wegen der enormen verschwenderischen Mittel, die dieser Pianistin zur Verfügung stehen, können ihre Einspielungen nicht restlos überzeugen, da sie ihren pianistischen Reichtum so generös ausbreitet, ohne auf gestalterische Ökonomie zu achten. Der Eindruck einer gewissen Gleichförmigkeit stellt sich immer mehr ein, da die Kompositionen durch die prachtvolle Darbietung wie vergoldet wirken und ihre charakteristischen Schärfen, Ecken und Kanten abgemildert und poliert erscheinen.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Liszt, Dante-Sonate, 2 Sonette, 2 Balladen, 2 Legenden; Joanna Michna (2005-2011); Elisio/Heinzelmann 40374089202209 (77')



DONIZETTI IN STARBESETZUNG



MAR 0512 · 2 HYBRID-SACDs

DONIZETTI: LUCIA DI LAMMERMOOR NATALIE DESSAY, PIOTR BECZALA, VLADISLAV SULIMSKY



**WAGNER:
PARSIFAL**

RENÉ PAPE,
VIOLETA URMANA,
GARY LEHMAN

MAR 0508
4 HYBRID-SACDs

„EINE GLANZLEISTUNG.“ *FonoForum*

„BELKANTESKER KANN MAN WAGNER
GAR NICHT AUFFASSEN: GRANDIOS!“

BR Klassik



**SCHOSTAKOWITSCH:
DIE NASE**

VLADISLAV SULIMSKY,
ALEXEI TANOVITSKI,
ANDREI POPOV

MAR 0501
2 HYBRID-SACDs

**PREIS DER DEUTSCHEN
SCHALLPLATTENKRITIK 4/2009**

„SPITZENLEISTUNGEN IM NAMEN DER
DOPPELBÖDIGEN SATIRE.“ *NDR Kultur*

NOTE 1
...tonangebend

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Carl-Benz-Straße 1 | D-69115 Heidelberg

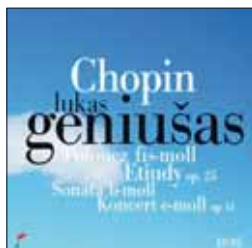
Fon: +49 (0) 6221 / 72 03 51 | Fax: +49 (0) 6221 / 72 03 81

info@note-1.de | www.note-1.de

Preisgekrönt

Letztes Jahr im Oktober fand in Warschau der Internationale Chopin-Wettbewerb statt, nun hat das umtriebige Nationale Chopin-Institut die Live-Mitschnitte der Preisträger aus den einzelnen Runden auf CD herausgebracht. So auch von der nicht unumstrittenen Siegerin (siehe FF 1/11), der Russin Julianna Awdejewa, die unter anderem die b-Moll-Sonate mit dem berühmten Trauermarsch beim Wettbewerb darbot. Leider reicht ihre Deutung nicht an die Referenzinterpretationen des Werkes von Martha Argerich oder Maurizio Pollini heran. Im ersten Satz ist die Begleitung zu dominant, außerdem bleibt manches unscharf und harsch, während sie das Scherzo allzu zaghaft beginnt. Dem Trauermarsch fehlt es an Dürstlichkeit und Gravität, nur beim Seitenthema überzeugt sie mit schönem kantablem Ton, der eine nostalgisch-sehnsüchtige Farbe in ihre Interpretation bringt. Auch das pianistisch äußerst heikle, mysteriöse Finale der Sonate meistert sie souverän. Weshalb die Jury Awdejewa für diese mittelpträgliche Darstellung allerdings den Sonderpreis für die beste Sonateninterpretation des Wettbewerbs gegeben hat, bleibt nur schwer nachzuvollziehen. Ihre Darstellung der Polonaise-Fantaisie ist ebenfalls problematisch, vieles wirkt klanglich massiv bis aggressiv und manchmal auch ein wenig hektisch. Julianna Awdejewa: eine Siegerin und viele Fragezeichen.

Neben Ingolf Wunder wurde auch der russisch-litauische Pianist Lukas Geniusas mit dem Zweiten Preis ausgezeichnet. Er ist ein typischer Vertreter der Moskauer Virtuossenschule. Technisch glänzend ausgebildet und mit kraftvoller Pranke agierend konnte er vor allem durch seine virtuose Darbietung von Chopins zwölf Etüden op. 25 punkten, die er im Gegensatz zu vielen Wettbewerbspianisten auch in ihren individuellen Charakteren erfasste, und seine temperamentvolle fis-Moll-Polonaise wusste ebenfalls zu fesseln. Bei anderen Stücken wie beispielsweise der Barcarolle vermisste man jedoch einen individuellen Zugang zum Werk. Geniusas Spiel ist nicht ausdruckslos, er gestaltet dynamisch differenziert und zeigt auch Temperament, allerdings gibt es in seinen Interpretationen kaum Überraschungen im Sinne von originellen Detaillösun-



gen. So blieb auch seine Darbietung des ersten Klavierkonzerts im Vergleich zu Ingolf Wunder ziemlich blass, farblich eher monochrom und ohne den nötigen tänzerischen Gestus im dritten Satz.

Dritter Preisträger ist der 19-jährige Russe Daniil Trifonov, der sich mit seinem lyrischen und weichen Spiel beinahe schon als „antirussisch“ präsentiert. Seine erstaunlich reifen romantischen Deutungen der Mazurken op. 56 und der Barcarolle gehörten in ihrer improvisatorischen Frische zu den musikalischen Sternstunden des Wettbewerbs. Samtige Klänge und kantable Linien, beinahe wie der alte Rubinstein, zauberte Trifonov aus dem Fazioli-Flügel, während die phänomenale Leichtigkeit und Eleganz, mit der er den berühmten Es-Dur-Walzer op. 18 interpretierte, an den legendären Dinu Lipatti erinnerte. Auch ein echter Virtuose steckt in dem jungen Russen, was seine stupend-brillante Darbietung der F-Dur-Etüde op. 10 Nr. 8 zeigte. Allenfalls mit der Gestaltung großer Formen tut er sich etwas schwer (h-Moll-Sonate). Viele waren enttäuscht, dass er nur auf dem dritten Platz landete, doch um die Karriere

von Daniil Trifonov muss man sich wohl keine Sorgen mehr machen: Er gewann 2011 Erste Preise beim Arthur-Rubinstein- und Tschaikowsky-Wettbewerb.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★★★/★★★★★
★★★★★/★★★★★/★★★★★

Chopin, Sonate b-Moll, Konzert e-Moll, Mazurken op. 30 u. a.; Julianna Awdejewa; 2 CD 5907690736293 (155')

Chopin, Sonate b-Moll, Konzert e-Moll, Etüden op. 25 u. a.; Lukas Geniusas; 2 CD 5907690736316 (131')

Chopin, Sonate h-Moll, Konzert e-Moll, Mazurken op. 56 u. a.; Daniil Trifonov; 2 CD 5907690736323 (156')

(Alle CDs sind bei NIFC/Codæ erschienen.)

Kostbar

Obwohl einige Werke des Russen Reinhold Glière es zu enormer Popularität gebracht haben, wie das kuriose Konzert für Koloratursopran und Orchester, ist seine Klaviermusik noch zu entdecken. Diese Préludes, Mazurken, Morceaux und andere Miniaturen, die größtenteils um die Jahrhundertwende entstanden sind, haben trotz ihres salonhaften Charakters enorme Kraft und mitunter großen musikalischen Tiefgang, den Corinna Simons dunkel glühendes Spiel beeindruckend wiedergibt. Die Pianistin besitzt für Glières Musik den großen



blühenden Klavierton wie auch die Nuancen für die vielen melancholischen Schattierungen dieser kostbaren Pièces.

Frank Siebert

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Glière, Klavierwerke; Corinna Simon (2009); Crystal/Delta CD 4049774670572 (72')



Sensibel und perfekt

Keine Angst vor historischen Tastenwerkzeugen! Jedenfalls nicht vor den Flügeln von Hardy Rittners Gesamtaufnahme der Klavierwerke von Brahms, mit der MDG jetzt in die dritte Runde gegangen ist: Die beiden ausgewählten Instrumente von Schweighofer und Streicher stammen aus den 1870er Jahren, aber ihr Klang kommt über die Boxen gänzlich ohne die spinettige Patina an, die einem gerade bei „fast modernen“ Klavieren das Zuhören sonst so leicht verleidet. Sie klingen über das gesamte Spektrum charakteristisch anders als ein Hochglanzprodukt von heute, aber niemals alt im Sinne von „abgespielt“.

Stärker noch für den ausgesprochen positiven Gesamteindruck der Neuaufnahme ist die Leistung des Pianisten verantwortlich, der mit den vier Sammlungen der späten Brahms-Stücke nahtlos an die überzeugenden Vorgänger-CDs seiner Reihe (siehe FF 10/2008 und 3/2009) anknüpfen kann. Rittner ist ein unangreifbar genauer Leser der Notenvorgaben, aber seine Genauigkeit ist nicht von der nur philologischen Art, mit der sich vor allem gestandene Musiker gerne gegen Einwände absichern. Der 30-jährige Deutsche kennt Farbe. Er spielt Brahms' Romantik voll aus: ohne es mit dessen sprichwörtlicher „Schwere“ zu übertreiben, aber mit einem voll entwickelten Sensorium für alle Feinheiten dieser Musik. Besonders hervorhebenswert, wie organisch Rittner jedes Klanggeschehen entwickelt und in Bewegung hält, mit wie viel unaufdringlicher Raffinesse er jedes Stück durch oft minimale Tempodifferenzierung zu formvollendeter Abrundung bringt.

Man darf gespannt sein, ob ihm die noch ausstehenden Werke der mittleren Zeit, vor allem die großen Variationen, ähnlich prachtvoll gelingen.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Complete Piano Music Vol. 3 – Late Piano Music (Klavierstücke op. 116–119); Hardy Rittner (2010); MDG/Codæx SACD 760623168067 (75')

In the mood

Michael Gees, der feinfühlig Liedbegleiter und Komponist, schlägt in dieser Neuproduktion eine Brücke zwischen den beiden Polen seines Musikerdaseins, dem kreativen und dem rekreativen: Er hat sich aus dem Klavierwerk von Erik Satie ein Dutzend mehr oder weniger bekannte Titel ausgesucht, trägt dieses Programm aber nicht „pur“ texttreu vor, sondern macht die Stücke zum Ausgangspunkt veritabler eigener Stegreif-Fantasien. Seine „ImproviSaties“, wie er sie wortwitzig nennt, sind gebundene, „anverwandeln-de“ Improvisationen, die motivisch und stimmungsmäßig auf manchmal gewundenen Pfaden zu den Vorlagen hinführen oder sie fortspinnen.

Einem Musiker bei einem solchen Aufbruch ins Unerhörte zu folgen kann zu einem überraschenden und spannungsvollen Event werden. Darf man dem spontanen Schöpfungsakt allerdings nicht live im Konzert beiwohnen, sondern nur post festum über eine Tonaufzeichnung, wird sich der prickelnde Reiz des Einmaligen, Unwiederholbaren und Unkorrigierbaren wohl kaum in gleicher Stärke einstellen. Aber Gees' zwölf Beispiele des „Weiterdenkens“ von Musik des Pariser Originalgenies der Debussy-Zeit lohnen die Begegnung via CD durchaus. Es sind ihm fantasievoll schweifende, vorwiegend im weich klingenden Piano gehaltene Meditationen gelungen – lockere, angenehme, oft träumerisch-intime Stimmungsmusiken.

Als Bonus-Track hat Gees, Jahrgang 1953, seinen zwölf Satie-Extempores einen von A bis Z eigenen Beitrag angefügt, den impressionistischen, tremoloschummerig untermalten Gesang einer „Nachtigall“. Auf ihn lässt sich am ehesten verzichten.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

ImproviSatie (12 Klavierstücke von Erik Satie in freier Erweiterung); Michael Gees (2010); Challenge/SM CD 608917251227 (75')



Giovanni Benedetto Platti Violoncello-Sonaten



Barock-Rarität vom Würzburger „Oboista“
Sebastian Hess, Violoncello
Axel Wolf, Laute & Theorbe

1 CD · OC 794

Gustav Mahler – Das Lied von der Erde



Gustav Mahler: Das Lied von der Erde
Fassung für vier Solisten & Kammerorchester
zum 100-jährigen Uraufführungsjubiläum
Sibylla Rubens, Sopran · Renée Morloc, Alt
Markus Schärer, Tenor · Markus Eiche, Bariton
Münchener Bach-Orchester · Hansjörg Albrecht

1 CD · OC 792

Orchesterwerke von Stravinsky, Debussy & Bartók



Stravinsky: Le Chant du Rossignol
Debussy: Prélude à l'Après-midi d'un Faune
Bartók: Der wunderbare Mandarin
Junge Deutsche Philharmonie · Andrey Boreyko

1 CD · OC 406

PIEP-SHOW – Vogelgesang, Tanz und Verführung mit der Jungen Deutschen Philharmonie